

Dem Weg der Weisheit folgen

Elisabeth Schüssler Fiorenza

[Wein]

In den letzten Jahrzehnten wurde die Spiritualität nicht nur in der Theologie, sondern auch in kommerzialisierten Formen von Selbsthilfegruppen und New-Age-Bewegungen zu einem Schlüsselthema. Das *Wall Street Journal* berichtet, dass die Spiritualität mittlerweile ein Milliarden-Dollar-Geschäft ist. Bei der Suche nach Möglichkeiten, die Ziele des Unternehmens zu vermitteln und ihre Mitarbeiterschaft anzuspornen, ihr Bestes auf dem globalen Markt zu geben, vertrauen führende Unternehmen überall mehr und mehr auf die Kraft der Spiritualität.

Wir sind sehr dankbar, dass wir in dieser Ausgabe von *CONCILIUM* wiederum ein breites Spektrum feministischer Stimmen zusammentragen konnten, die verschiedene Vorstellungen von Spiritualität und ihren Beziehungen zu den globalen Kontexten des Kampfes untersuchen. Obwohl es viele verschiedene Möglichkeiten gibt, wie das vielseitige Thema der feministischen Spiritualität untersucht werden könnte, haben wir die Autorinnen eingeladen, einerseits die Verbindungen zwischen feministischen Spiritualitäten und unterschiedlichen feministischen Kämpfen, andererseits die Bedeutung von menschlicher oder göttlicher Chokmah/Sophia/Weisheit als ihrem hermeneutischen Horizont zu erforschen. Anders ausgedrückt untersuchen die einzelnen Artikel die Möglichkeiten, eine politische Weisheitsspiritualität zu artikulieren, die die Kämpfe um Überleben und Befreiung unterstützt, statt sie zu unterdrücken. Die Beiträge stellen religiöse Ressourcen für eine solche Spiritualität in den Mittelpunkt und konzentrieren sich auf Fragen von heiliger Macht und Gerechtigkeit. Sie artikulieren eine spirituelle Vision, die nicht nur die Kämpfe von Frauen um ihr Überleben und die Veränderung von Herrschaftsbeziehungen zum Ausdruck bringt, sondern auch religiöse Traditionen und Ressourcen für eine solche Wahrnehmung der Tätigkeit von Geist-Schechina-Sophia in verschiedenen globalen Zusammenhängen kritisch identifiziert.

Die Beiträge werfen auch kritische Fragen in Bezug auf die Darstellung des Göttlichen als Frau/weiblich/feminin auf. Zudem weisen sie auf die möglichen Gefahren hin, die begrifflichen Vorstellungen von Kampf und Leid im Christentum anhaften. Die Spiritualität des Göttlich-Weiblichen, die das Ideal der Weißen Frau preist, hat in den biblischen Religionen eine lange ideologische Tradition und ist selbst in der feministischen Spiritualität allgegenwärtig. Das „Ewigfeminine“ oder der „Kult der wahren Weiblichkeit“ wurde im Kontext des westlichen Kolonialismus entwickelt, der christliche, weiße Frauen der Oberschicht als

Paradigmen zivilisierter und kultivierter Weiblichkeit feierte. Er hatte die ideologische Funktion, den Ausschluss der elitären Frauen von Machtpositionen in der Gesellschaft oder in der Kirche zu legitimieren.

Dieses Bild vom Ewigfemininen und der Kult der Weißen Frau sind Projektionen westlicher, gebildeter Männer und Kleriker der Oberschicht, die die komplementäre Natur von Frauen gegenüber der Natur von Männern betonen, um einen Sonderbereich für Frauen aufrechtzuerhalten. Nicht die Befreiung von Frauen ist ihr Ziel, sondern die Entfesselung des verdrängten Weiblichen, um Männer ganzheitlich zu machen. Verknüpft mit diesem Kult der Weißen Frau war und ist eine Spiritualität von Selbstentfremdung, Dienst, Unterwerfung, Selbstverleugnung, Abhängigkeit, Ohnmacht, Entkörperlichung und Kollaboration - Tugenden, die in kulturellen und durch kulturelle Formen von Sozialisierung, spiritueller Führung und asketischen Disziplinen eingepägt werden. In der traditionellen christlichen Spiritualität und durch sie verinnerlichen Frauen, dass sie entweder nicht nach dem Göttlichem Bild geschaffen wurden, weil Gott nicht SIE, sondern Herr-Gebietet-Vater-Mann ist, oder dass sie das Göttlich-Feminine darstellen, wenn sie ihre kulturelle und religiöse Berufung erfüllen, den Anderen zu ergänzen und zu komplementieren. In beiden Fällen werden in der christlichen Spiritualität und in der theologischen Artikulation des Göttlichen Bildes wie auch durch sie kyriarchale Herrschaftsstrukturen aufrechterhalten.

Diese Ausgabe von CONCILIUM untersucht eine Weisheitsspiritualität in zwei Schritten. Die Beiträge des ersten Teils untersuchen bestimmte Erfahrungen einer Weisheitsspiritualität des Kampfes. Nami Kim stellt die sozial-politischen Kämpfe in der koreanischen Gesellschaft als spirituelle Kämpfe dar, während Mary Hunt über drei spezielle Kämpfe in christlichen Kirchen nachsinnt, die durch eine Weisheitsspiritualität des Kampfes inspiriert und getragen werden. Ivone Gebara hingegen beginnt mit ihrer eigenen Erfahrung von Spiritualität und untersucht daraufhin die spirituellen Erfahrungen armer Frauen im Nordosten Brasiliens, die nicht unbedingt Feministinnen sind. Sie versteht Spiritualität als etwas, das „metaphysische“ ethische Werte umschließt, die Menschen leiten und ihrem Leben Sinn verleihen können.

Wie Gebara untersucht auch Diann Neu die spirituellen Erfahrungen von Frauen, jedoch im Kontext der Vereinigten Staaten. Sie nennt konkrete Beispiele, wie feministische Spiritualität und Therapie zusammenwirken können, um Frauen von entkräftenden Erfahrungen kyriarchaler Entmenschlichung und Stereotypisierung zu befreien. Mercedes Navarro beschließt die Untersuchungen dieses ersten Teiles mit einer konstruktiven Erforschung einer Spiritualität des Kampfes. Sie argumentiert, dass sich feministische Spiritualität - anders als die traditionelle Spiritualität - nicht in Bildern von Krieger*innen und Kämpfern oder in geistigen Vorstellungen von Krieg und Kampf ausdrückt, sondern die biblischen Traditionen und Bilder der Göttlichen Weisheit-Sophia kreativ verwendet. Sie beschreibt eine feministische Spiritualität des Kampfes als eine örtlich nicht verankerte Spiritualität, eine Spiritualität der Straßen, öffentlichen Plätze und Türen.

Im zweiten Teil des Heftes konzentrieren sich die Autorinnen auf die Darstellung des Göttlichen in Gestalt einer Frau, sei es als Chokmah/Sophia/Weisheit, als Schechina/Göttlicher Präsenz oder als Göttin. Silvia Schroer eröffnet die Diskussion mit einem knappen, präzisen Artikel über die biblische Gestalt der Chokmah/Sophia/Weisheit und ihre Auslegung in der vorHERRschenden und der feministischen Forschung. Angesichts der Einwände gegen die positive Aufnahme in der feministischen Theologie weist Schroer auf die Position solcher Einwände in protestantischen neo-orthodoxen Diskursen hin. Des Weiteren argumentiert sie für eine positive feministische Übernahme der Göttlichen Chokmah/Sophia/Weisheit, aber nicht aus der Perspektive des Ewigfemininen, sondern in Bezug auf die Gerechtigkeit, und weist auch auf den Standort einer kritischen feministischen Weisheitsspiritualität in weltoffenen Diskursen unter den Religionen hin.

Susan Starr Sered hingegen legt dar, dass nicht Weisheit, sondern die weibliche/feminine Gestalt der Schechina jüdisch-feministische Phantasie und jüdisch-feministisches Ritual entzündet hat. Sie warnt jedoch Feministinnen auch davor, die weibliche/feminine Göttliche Gestalt der Chokmah/Sophia/Weisheit einfach zu übernehmen, da sie durch die traditionellen Diskurse des Ewigfemininen geformt wurde. Göttin-Theologin Carol Christ warnt Lesende auch davor, allzu leicht eine Weisheitsspiritualität des Kampfes zu akzeptieren, weil eine solche christlich-feministische Spiritualität auf andere Art ausdrücken könnte, dass diese Erde ein Jammertal ist. Sie könnte auch ein oft unbewusster, dennoch überzeugender Versuch sein, die christliche Ethik im Absoluten zu gründen und damit zu behaupten, dass die christliche Ethik anderen moralischen Systemen, die nicht mit einer Ethik des Kampfes beginnen und sie auch nicht billigen, überlegen ist. Stattdessen befürwortet Christ eine Ethik der Ambiguität und Dankbarkeit für Leben und Liebe.

Clara Luz Ajo Lázaro liefert einen anschaulichen Aufsatz über die Religion Santería, die in der kubanischen Volkskultur und Volksreligion im Mittelpunkt steht. Sie zeigt, dass Santería als Überlebensstrategie eine religiöse Umkehrung des Christentums bewirkt. Statt sich die Symbole und Begriffe des Christentums anzueignen, verbrämten die afrikanischen Yoruba-Sklavinnen und Sklaven in Kuba ihre Ahnentraditionen mit den Symbolen des Weißen Christentums, um ihre eigenen religiösen Traditionen und Kategorien zu bewahren und so die Sklaverei auszuhalten und ihrem Leben Sinn zu verleihen.

In „Brigitta, Seelenschmiedin für das neue Millennium“ erkundet Mary Condren die Wechselwirkung von Christentum und keltischer Religion und die bedeutende Rolle Brigittas in der Akkulturation des Katholizismus in Irland. Sie zeigt, wie christliche Feministinnen auf die vorchristlichen Wurzeln Brigittas, die Ur-Mythologie ihrer Stätten, ihre christlichen Biographien und die in der heutigen Folklore vorhandenen Riten zurückgreifen, „um Frauen auf der Suche nach neuen Inhalten, die uns halten, festigen und unsere hungrigen Seelen sättigen können, zusammenzuführen.“

Der Artikel „Im Strom der Weisheit“ von Silvia Regina de Lima, der den zweiten

Teil dieser Ausgabe von CONCILIUM abschließt, schildert in Einzelheiten, wie feministische Spiritualität und Rituale Frauenbewegungen genährt und inspiriert haben, die Erfahrungen des Göttlichen in ihrem Leben neu zu interpretieren. De Lima versteht Ritual und Liturgie als öffentlichen Raum, als die Schaffung von Symbolen aus der gelebten Weisheitserfahrung im Alltagsleben. Es ist ein Augenblick, sich zu verändern und neue Beziehungen mit größerem Respekt vor dem Leben und menschlicher Würde, einer subversiven Erinnerung, einem Fest und einer Utopie, einer Rückgewinnung des Körpers und der Körperlichkeit, einem Ausdruck holistischen Glaubens und einer Gemeinschaft im Schoß der Göttlichen Weisheit zu verwirklichen.

Mitherausgeberin María Pilar Aquino vervollständigt diese vielschichtigen feministischen Untersuchungen einer Weisheitsspiritualität des Kampfes mit einer sorgfältigen Betrachtung, in der sie die reiche intellektuelle Kost und spirituelle Ernte, die die Autorinnen eingebracht haben, sammelt und sichtet. Die Verkünderinnen der Göttlichen Weisheit sind zu den öffentlichen Plätzen im globalen Dorf gesandt worden. Sie laden uns alle ein, das Brot der Weisheit-Sophia zu essen, ihren Wein zu trinken und ihren Wegen der kreativen Gerechtigkeit zu folgen.

Aus dem Englischen übersetzt von Martha M. Matesich